



Gewürzmühle Ammann

Im Jahre 1776 wurde der Bauer, Ölmüller und Gewürzhändler Johann Ammann wegen „umstürzlicher Reden“ zu 20 Wochen Festungshaft verurteilt. Als er nach Hause zurückkehrte musste er feststellen, dass auf dem Hof seines Anwesens ein neuerbautes Wohnhaus stand. Reinhard Ammann, der seit Jahrzehnten vergeblich darauf wartete, seinen Anteil des väterlichen Erbes ausbezahlt zu bekommen, hatte die Abwesenheit des Bruders genutzt, um seine Rechte durchzusetzen: Mit dem Bau des Hauses besetzte er nicht nur seinen Anteil des Grundstücks, sondern versperrte dem Bruder auch den direkten Zugang zu dessen Betrieb. Der Streit eskalierte sofort, binnen kurzen waren Verleumdungen, Prügeleien und Sabotage an der Tagesordnung – für Johann Ammann und seine Nachkommen geriet jeder Gang zur Mühle zum Spießrutenlauf. Erst seine Urenkelin Elsa kam fast 80 Jahre später auf die Idee, eine Art Luftbrücke zu errichten. Ab 1860 stockte sie ihr Wohnhaus Richtung Mühle auf. Dabei wurden die Stockwerke nicht nur seitlich, sondern auch zur Gasse hin versetzt, um so dem „mittleren Haus“ möglichst viel Tageslicht vorzuenthalten. Obwohl Elsa Ammann keinerlei Ausbildung besaß, plante sie den Umbau selbst und führte ihn mit Hilfe ihres debilen Gatten auch selbst aus. Seit die „Gewürzmüller-Ammanns“ ihren Betrieb über das oberste Stockwerk erreichen können, gehen sich die verfeindeten Familienzweige konsequent aus dem Weg. Die Fehde wird dennoch mit unvermindelter Härte, wenn auch subtileren Mitteln fortgeführt. Derzeit werden die beiden Anwesen von Christa Ammann, 86, und Christel Ammann, 88, bewohnt und bewacht, angeblich haben sie sich noch nie gesehen. Ihre Enkel, Staatssekretär S. Ammann und MdB. K. Ammann, bekämpfen sich inzwischen auf Bundesebene. S. Müller 1/2007

Ein jegliches hat seine Zeit ...